

Neue Adresse!

Freunde der Serengeti Schweiz
SS-Sekretariat
Ostfach
CH- 952 Schlieren
E-mail: silvia.arnet@gmx.ch

Überschwemmten Gebieten fliehen mussten. 180'000 von ihnen haben in Lagern in den von Überschwemmungen verschonten Zonen Unterkunft gefunden. Die dringendsten Bedürfnisse in Gebieten, die noch keine Hilfe bekommen haben, sind Notunterkünfte – insbesondere jetzt, wo es weiterhin stark regnet –, Trinkwasser und Nahrungsmittel. Bislang wurde noch kein Ausbruch von Epidemien festgestellt; die häufigsten Gesundheitsprobleme in den Überschwemmten Gebieten sind Malaria, Hautkrankheiten, Bindehautentzündungen, Durchfall und chronische Unterernährung. Vor einem Monat hat MSF einen Notfalleinsatz mit 17 Volontären gestartet, unter ihnen hauptsächlich medizinisches Personal (7) und Logistiker (8).

KOMMUNIKATION

Handy-Antenne auf dem Kili

Moshi. fss. Obwohl der Kilimanjaro ein Nationalpark ist, durfte das Kommunikationsunternehmen Vodacom auf dem höchsten Berg Afrikas einen Sendemast errichten. Dieser soll nun Handy-Gepieps und Handy-Gespräche im abgelegensten Busch ermöglichen. Auch wenn sich kaum ein Tansanier ein mobiles Telefon leisten kann, ist bereits der Bau weiterer Sender geplant - in anderen Nationalparks zum Beispiel. Man will den Geschäftsleuten und Touristen in jeder Lage und bei jeder Stimmung das Ferngequassel ermöglichen. So, dass die Wildnis garantiert entzaubert ist.

KLIMA

Arge Dürre Ende 2000

Eine schlimme Dürre herrschte in Ostafrika während den letzten Monaten des auslaufenden 2. Jahrtausends.

Nairobi, Zürich. fss. Ganze Ernten verdorrten, Menschen und Tiere litten Hunger und es entbrannten auch Konflikte. So berichtet die Elefantenforscherin Cynthia Moss im kenianischen Amboseli-Nationalpark, die Maasai hätten mit tausenden von Rindern gegen die Wildtiere um das letzte Gras gekämpft. Dabei

sollen Elefanten zur Zielscheibe frustrierter Herdenbesitzer geworden sein. In einer Woche seien 12 Elefanten gespeert worden, wovon acht starben. Bis auf eine Ausnahme seien es alles Kühe und Kälber gewesen, die Moss seit über 25 Jahren bekannt waren. In Tansania habe die Dürre neben dem Dursttod vieler Wildtiere auch zu einem spürbaren Anstieg der Wilderei geführt, erklärte David Rechsteiner an der FSS-Herbstversammlung in Zürich. Wenn die Landbevölkerung der Ernteverluste wegen nichts mehr zu essen habe, sei es nachvollziehbar, dass sie Wild jage, räumte der Afrikadelegierte ein. Jedenfalls habe sich aber während der Trockenheit das vom FSS bei Kirawira erstellte Bohrloch für die Rangerposten im Westkorridor der Serengeti bewährt. Unterdessen hat sich die Vegetation in den von der Dürre geplagten Regionen dank neuer ausgiebiger Regenfälle wieder erholt.

NASHÖRNER

Rhino Richi im Thaba Tholo

Thaba Tholo. fss. Nashornbulle Richi, der 1996 im tansanischen Ngorongoro-Krater als Baby von seiner gewilderten Mutter weg in Sicherheit gebracht und auf der Farm der Familie Rechsteiner in Usa River bei Arusha gross gefüttert wurde, hat eine neue Heimat: Das Schwarze Nashorn ist letzten November vom südafrikanischen Addo Elephant Nationalpark, wohin es Ende 1997 per Flugzeug und Lastwagen geschafft wurde (vgl. Habari 1/98), in den Thaba Tholo Nationalpark gebracht worden. Dies teilte die südafrikanische Nashornspezialistin Lorna Labuschagne dem FSS-Afrikadelegierten Alex Rechsteiner per E-Mail mit. Lorna hatte zusammen mit ihrem Gatten Ryan die Abreise Richis aus Tansania organisiert. Im Thaba Tholo unweit des Krü-

ger Nationalparks sei der tansanische Bulle sofort zum Liebling aller geworden, schwärmt Lorna Labuschagne. Jetzt lebt Richi mit elf anderen Nashörnern zusammen. Davon sind acht Weibchen, was Richi ermuntern soll, seine Männlichkeit unter Beweis zu stellen. Grund: Seine ursprüngliche Mission in Südafrika war es, bei einer vor Jahrzehnten einst ebenfalls aus Ostafrika eingeflogenen Nashorngruppe für Blutauffrischung zu sorgen.

GESUNDHEIT

Knirscht mit den Zähnen

Zürich. fss. Wer heute den Kopf in den Sand steckt, knirscht morgen mit den Zähnen, warnte der Tropenarzt Dr. Christoph Hatz vom Schweizerischen Tropeninstitut (STI) in Basel an der FSS-Herbstversammlung alle jene Tropenreisenden, welche die gesundheitliche Vorsorge auf die leichte Schulter nehmen.



Foto: Suter

«Knirscht morgen mit den Zähnen»

Impfmüdigkeit oder der Verzicht auf eine richtige Malariaphylaxe könne tödliche Folgen haben. Auch er sei der Meinung, man solle sich nicht mit Impfstoffen oder Medikamenten vollpumpen, doch müsse bei einer Reise in die Tropen das Wichtigste vorgekehrt werden, erklärte Christoph Hatz. Gewisse Impfungen seien jedenfalls empfehlenswert, auch wenn sie nicht obligatorisch sind.

Zum Beispiel gegen Hepatitis, Starrkrampf oder Kinderlähmung. Um keine Malaria einzufangen, sollten nicht nur entsprechende Medikamente eingenommen werden, es gelte auch, diese diszipliniert nach den Vorschriften einzunehmen und begleitende Massnahmen zu berücksichtigen wie richtige Bekleidung, Moskitonetze und regelmässig aufgetragene Antimückensubstanzen. Was jede und jeder Einzelne für sich und sein Reiseziel genau brauche, könne bei Tropenmedizinerinnen oder am Schweizerischen Tropeninstitut in Erfahrung gebracht werden (Telefon 061 284 81 11).



FSS-Nachwuchs Talina Peyer, 10, bei der letzten FSS-Versammlung im Zoo Zürich:
«Ich kam, weil es lustig ist.»



HABARI

Zeitung der Freunde der Serengeti Schweiz (FSS) • 16. Jahrgang Nr. 1/01 Fr. 5.–



**Tod im Ngorongoro-Krater
Bedrohte Waldtiere in Kenia
Achtung vor dem Sumpffieber**